

Was ist der Yasuní?



Der Nationalpark Yasuní im ecuadorianischen Amazonas-Regenwald ist der Ort mit der größten Biodiversität weltweit und das Zuhause einiger der letzten indigenen Gemeinschaften, die in freiwilliger Isolation leben.

Auf der Fläche von einem Hektar wurden im Yasuní 640 Baum- und Buscharten identifiziert - so viele wie in Kanada und USA zusammen. Der Yasuní weist die höchste Konzentration an Jaguars in ganz Amazoniens auf. Viele Pflanzen- und Tierarten sind an keiner anderen Stelle der Welt zu finden.

Jedoch liegen auch 20% der Erdölvorkommen des Landes in dem Naturschutzgebiet. Die Idee, bekannt unter dem Namen Yasuní-ITT-Initiative, die 840 Millionen Fässer Erdöl in den Feldern Ishpingo, Tambococha und Tiputini (ITT) gegen eine internationale Ausgleichszahlung im Boden zu lassen, löste viel Aufregung aus. In einer erdölabhängigen Weltwirtschaft, mehr noch, in einem kleinen südamerikanischen Land wie Ecuador, mutet es wie eine vollkommene Verrücktheit an, vorzuschlagen, Erdöl nicht zu fördern.

Wer sind wir?



YASunidos, ein Wortspiel aus Yasuní und „unidos“, auf Spanisch „vereint“, ist ein parteiunabhängiges zivilgesellschaftliches Bündnis, das sich aus ecuadorianischen wie auch ausländischen Bürger*innen, vor allem aber Jugendlichen, zusammensetzt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, dem Leben Vorrang vor dem Geld einzuräumen und das Erdöl im Yasuní für immer unter der Erde zu lassen. Wir streben eine Post-Erdölgesellschaft an und solidarisieren uns mit allen Menschen weltweit, die sich für

Alternativen zu dem extraktivistischen Wirtschafts- und Entwicklungsmodell einsetzen.

Unser gemeinsamer Weg begann am 15. August 2013, als die Yasuní-ITT-Initiative für gescheitert erklärt wurde. Wir initiierten eine Unterschriften-sammlung für eine Volksabstimmung gegen die Ölförderung im Yasuní-ITT, die laut aktuellen Umfragen von 72% der ecuadorianischen Bevölkerung unterstützt wird.

Kern der Yasuní-ITT-Initiative



Die Idee, das Erdöl nicht zu fördern, stützt sich auf vier grundlegende Säulen:

- 1) Konservierung einer weltweit unvergleichlichen Biodiversität,
- 2) Schutz des Territoriums und damit des Lebens der letzten in freiwilliger Isolation lebenden indigenen Gemeinschaften Ecuadors,
- 3) Klimaschutz für den gesamten Planeten durch die Vermeidung des Ausstoßes von 410 Millionen Tonnen CO₂ und
- 4) in Ecuador einen ersten Schritt in Richtung einer post-extraktivistischen Gesellschaft zu machen, das als Vorbild für andere Regionen der Welt dienen kann.

Als Gegenleistung erwartete Ecuador einen finanziellen Beitrag der internationalen Gemeinschaft, die sich ihrer Mitverantwortung für die diversen Ebenen der Umweltzerstörung hätte annehmen sollen. Schließlich wird diese in besonderem Maße durch die Industrienationen des globalen Nordens und Westens hervorgerufen. Entgegen dem Konzept vom immer stärkeren und schnelleren Wirtschaftswachstum, entwarf diese Initiative ein neues Verhältnis aller Völker der Welt mit der Natur. Statt „Entwicklungshilfe“ ging es darum, ökologische Konflikte auf globaler Ebene gemeinsam zu lösen.

Die Arbeit von YASunidos



Am 15. Oktober 2013 begannen tausende Freiwillige in Ecuador Unterschriften für eine nationale Volksbefragung über die Ölausbeutung im Yasuní-ITT zu sammeln. Laut Verfassung sind dafür 584.000 Unterschriften notwendig. Durch das Referendum sollte allen Ecuadorianer*innen die Möglichkeit gegeben werden, über die Zukunft dieses Schatzes der Natur und der Menschheit zu entscheiden.

Die ecuadorianische Regierung fürchtet jedoch, die Ecuadorianer*innen könnten sich gegen die Ölausbeutung ihres Regenwaldes entscheiden und belegte uns mit zahlreichen Repressionen.

Dennoch gelang es uns, mehr als die nötige Mindestanzahl an Unterschriften zusammenzutragen: am 12. April 2014 überreichten wir der zuständigen Wahlbehörde in Ecuador, dem CNE, insgesamt 757.623 Unterschriften von Ecuadorianer*innen im In- und Ausland. Begleitet wurde diese offizielle Übergabe von einer großen Feier für die Menschenrechte, die Rechte der Natur, für die Demokratie und das „Buen Vivir“, das gute Leben.

Die Regierung Ecuadors will eine Volksbefragung jedoch scheinbar mit allen Mitteln verhindern. So erklärte die nationale Wahlbehörde CNE über die Hälfte der von uns eingereichten Unterschriften aus schadenfeinigen Gründen für ungültig:

- Tausende Unterschriftenlisten wurden aufgrund von Formalitäten wie der Größe oder der Dicke des Papiers abgelehnt.
- Ohne sie überhaupt auf ihre Authentizität zu überprüfen, wurden zehntausende Unterschriften unter Vorwänden wie der Eintragsreihenfolge von Vor- und Nachnamen nicht anerkannt.